







# Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.

## Confection.

Friedrich Wilhelm-  
Platz Nr. 16.

**Joh. Lau.**

Friedrich Wilhelm-  
Platz Nr. 16.

## Neuheiten

für die

### Frühjahrs- und Sommer-Saison.

In allen Zweigen meiner Branche, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, ist mein Lager von ganz besonderer Reichhaltigkeit.

Da ich nach dem Grundsatz arbeite, nur gute Fabrikate mit dem bescheidensten Nutzen in den Verkauf zu bringen, erfreut sich mein junges Unternehmen allseitiger Anerkennung.

**Täglicher Eingang von Neuheiten.**



Bernh. Janzen.  
Sampfleherstraße

### Auswärtige

#### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Anna Päsack mit Herrn Schlicht, Zinten. — Fr. Martha Krumm mit Herrn Henry Hünke, Memel.

**Vermählt:** Herr Apotheker Hugo Goldberg-Petersburg mit Bertha Berlowitz-Memel.

**Gestorben:** Frau Leonide Schlenker, geb. von Buttlar, 73 J. — Frau Steuer-Einnehmer Perlowitz-Marienwerder. — Frau Emma Hubert, geb. Mikaluhn, Memel, 57 J.

### Elbinger Standesamt.

Vom 9. April 1894.

**Geburten:** Arbeiter Wilhelm Dost 1 S. — Arbeiter Carl Freitag 1 S. — Matrose August Gottschalk 1 S. — Heizer Reinhard Birchner 1 S. — Fabrikarbeiter August Abramsen 1 S. — Arbeiter August Neumann 1 S.

**Aufgebote:** Schmied Emil Hellwig mit Anna Ritter. — Eisendreher Friedrich Krusch mit Maria Hinz.

**Geschließungen:** Prakt. Arzt Dr. Arthur Schmidt mit Anna Wilhelm. — Schneidemüller Carl Gronwald = Maldeuten mit Ida Koszany-Elb.

**Sterbefälle:** Arb. Frdr. Thiel 39 J. — Hilfsgerichtsdienr August Lange 67 J. — Arb. Carl Bull 4 J. — Nagelschmiedestr. Frdr. Wilh. Bäcker 74 J. — Fabrikarb. Gottfried Helbing 63 J. — Webermstr. Rob. Schenk 63 J. — Fleischerfrau Auguste Großmann, geb. Klob, 59 J. — Schuhmacher August Sanke, 55 J.

## Circus

### Blumenfeld & Goldkette

Heute Montag Abends 8 Uhr:

### Große Elite-Vorstellung.

Drittes Gastspiel

der preisgekrönten Schönheit

### Miss Victoria.

Zum ersten Male:

Die Engländer in der deutschen

Reichschule.

Barforce-Szene mit 3 Pferden,

ausgeführt von mehreren Herren.

**20 Mark Prämie**

Demjenigen, der den spanischen Maulefel

Minko dreimal in der Manege herum-

reitet, ohne herunterzufallen.

Morgen Dienstag Abends 8 Uhr:

### Große Gala-Vorstellung.

Zum Schluß:

Die mit großem Beifall aufgenommene

große Ausstattungs-Pantomime

**Das Mikadofest.**

### Elbinger Kirchchor.

Dienstag, den 10. April, 8 Uhr Abends:

Probe für Damen.

### Quartal-Versammlung

der Tischler-Zunftung

Montag, den 16. April cr.,

Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

## Auction

über 350 Co. prima Fettheringe KK und KKK

am Dienstag, den 10. d. Mts., Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

auf der Speicherinsel vor dem Proviantspeicher.

Ed. Mitzlaff.



16 Equipagen. 200 edle Pferde.

### 19. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung: 8. Mai Hauptgewinn: 16 compl. hoheleg. 200 hoheedle

darunter 3 Vierpänner, 7 Zweisp., 6 Einsp., 10 gerittene, gefattelte u. gezäumte

Reitpferde zc., zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240,000 Mark.

Loose à 1 Mark (11 St. für 10 Mark). Liste und Porto 30 Pf.,

hierzu à 1 Mark Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme,

Postanweisung oder auch gegen Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Postmarken das Bankhaus Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

## Kinder-Mäntel und Jaquettes

in grosser Auswahl.

# Joh. Lau.

### Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in den hiesigen Bezirk ordne ich hierdurch mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten

auf Grund des § 20, 2 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und des § 1 der hierzu gehörigen Bundesrats-

instruktion vom 24. Februar 1881 an, daß bis auf Weiteres alle auf den

Eisenbahnstationen Marienburg, Altfelde, Brunau und Elbing zur Ausladung

gelangenden Wiederkäufer und Schweine vor dem Abtrieb durch einen beamteten

Thierarzt untersucht werden müssen.

Die thierärztlichen Untersuchungen werden für Marienburg an jedem

Mittwoch, für Altfelde an jedem Donnerstag, für Brunau an jedem

Dienstag und Freitag und für Elbing ebenfalls an jedem Dienstag und

Freitag auf Kosten der Staatskasse vorgenommen werden. Ausnahmeweise

können Untersuchungen auch an anderen Tagen stattfinden, wenn die betreffenden

Viehändler zc. sich vorher zur Tragung der entstehenden Kosten verpflichten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 66, 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 bzw. § 328 des Straf-

gesetzbuches bestraft.

Danzig, den 30. März 1894.

Der Regierungs-Präsident.

gez. von Holwede.

## Lachs

v. tägl. frischen Fange, auch einzelne Pfunde ausgewogen, billigt bei

**M. B. Redantz,**  
Wild- und See Fisch-Handlung,  
Fischmarkt 51, a. d. Hohen Brücke.

## Grabkästen,

hochfein polirt, empfiehlt zu billigen Preisen

**M. Loewenberg,**  
Elbing, Heilige Geistsstraße 20.

## Grabkästen,

hochfein polirt, empfiehlt zu billigen Preisen

**M. Loewenberg,**  
Elbing, Heilige Geistsstraße 20.

**Alexander Müller**  
ELBING  
St. Georgebrüderhaus  
empfeilt die persönlich eingekauften Neuheiten.  
Besonders reiche Auswahl  
**Hochzeits-Geschenke**  
Einsegnungs-, Geburtstags- u. Pathen-Geschenke.

## A. Teuchert Nachf.

Schmiedestraße 11, Inh. Friedr. Behm, Schmiedestraße 11,  
empfeilt zu den **Einsegnungen** in größter Auswahl  
**Gesangbücher, Confirmationskarten,**  
**passende Einsegnungs-Geschenke.**

## Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.  
Um meine Bestände von Sommer- und Winter-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen, sowie Regenschirme, ff. Damen-Unterleidern, Frisaden, Wolftongs, Creps, Cravatten, Reisebetten, fertigen Havelocks so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.**

## Düngemittel

billigt bei  
**W. von Riesen,**  
Am Wasser 10.  
Dasselbst sind Patent-Düngestreukasten zu haben.

## Hugo Alex. Mrozek.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894  
größtes Lager von Neuheiten in  
Tuchen, Buckskins, Chevrots, Kammgarnen, Paletostoffen.  
Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben  
unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

## Trockene Maler- u. Maurer-

farben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

## Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke

am besten, billigsten und reellsten bei  
**Augustin Riebe,**  
Elbing, Alter Markt 53.  
Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

## Farben-Handlung

# Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeistsstraße Nr. 34.  
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.  
billigt.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.  
Abchlüsse auf Eindeckungen, als: Pappdächer, Schieferdächer, Holzcementdächer zc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter persönlicher Leitung eines geprüften Dachbedeckers. Befichtigung von reparaturbedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.  
**W. von Riesen,**  
Vertreter des Herrn Eduard Rothenberg Nachf.,  
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,  
Danzig.  
NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von Prima Asphaltdachpappen, Albenmasse, Carbolinum, Cement, Steinbohlentheer, polnischem und schwedischem Kientheer zc. in empfehlende Erinnerung.

Vom 9. bis 16. April incl wird Herr Dr. Crüger, Alter Markt 5, mich gütigst vertreten.  
**Dr. A. Schmidt.**

## Zum Einkauf von Sadern,

unvorfortirte Landwaare sowohl wie Cattun-Sadern, wird ein geschäftskundiger Vertreter für Elbing gesucht. Offerten erbeten unter Nr. L. 81.  
Stutzflügel (Gobauhr), fast neu, für Restaurants passend, räumungshalber für jeden Preis zum Wählend. 17.  
**Wafulatur**  
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**A. Gaartz' Buchdruckerei.**

Suche zum 1. Mai oder später Stelle als Diener, Bote oder Comptoirdiener. Gefällige Offerten an Diener **Aug. Neumann, Br. Holland,** Marktstraße Nr. 77.  
**Ein Laufbursche**  
wird gesucht bei  
**Th. Jacoby.**

Nach Stettin  
direkt expedire D. „Nordstern“  
Mittwoch, den 16. d. Mts., früh.  
Elbinger Dampfschiffs-Rederei  
**F. Schichau.**

Das Loos nur 1 Mark.

## XIV. Grosse Pferde-Verloosung

zu **Inowrazlaw.**  
Ziehung 9. Mai.  
Hauptgewinne im Werthe von **10000 Mark** und **5000 Mark** sowie eine grosse Anzahl edler Pferde und 800 sonstige werthvolle Gewinne.  
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet **F.A. Schrader**  
Haupt-Agentur, HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 82.

Elbing, den 10. April.

1894.

## Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Söcker.

12)

Nachdruck verboten

Ein zufällig unweit vom Thor stehender Mann mit einer Beamtenmütze auf dem Kopf trat heran.

„Die Herrschaften haben sich vergeblich bemüht,“ sagte er, „es ist kein Todter in der Halle ausgestellt.“

Er unterbrach sich, da er inzwischen den Kommissar erkannt hatte.

Dieser schüttelte ihm die Hand.

„Das macht nichts, lieber Inspektor,“ sagte er in fortdialem Tone. „Hier diese Dame wünscht die Wilsers'sche Leiche zu besichtigen —“

Der Beamte schaute die sich Zurückhaltende stutzig an.

„Um, das ist eigentlich kein Anblick für Damen,“ brummte er. „Der Todte befindet sich im Leichenkeller — und der ist augenblicklich stark besetzt.“

„Ich bin stark!“ versetzte die Matrone mit zudenden Wippen. „Ich leide nur durch diese qualende Ungewissheit — haben Sie die Güte mich nicht länger warten zu lassen!“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, meine Gnädige,“ sagte der Inspektor höflich. „Auf die Verantwortung des Herrn Kommissar also — ich werde mir selbst Sie zu führen gestatten.“

Wachtel schritt hinter den Beiden her, die sich einem neben dem Gebäude befindlichen schwarzgestrichenen Eisenthor näherten, das in einen zweiten Verbindungshof führte.

„Es ist ganz gut, Herr Untersuchungsrichter, wenn man über etwas Gehirnschmalz verfügt,“ murmelte er leise vor sich hin. „Seten Sie nur hübsch von der Schuld unseres Rechtsanwalts überzeugt — jedenfalls möchte ich wissen, woher dieser die genaue Kenntniß von der Vintshändigkeits des Ermordeten hergenommen hat, — so was merkt man sich nicht auf den ersten Blick an, dazu gehört jahrelanger Umgang — und der Mörder, der so fein zu berechnen verstand — nur allzu fein für seinen Hals, fürchte ich — hat den alten Wilsler und dessen Absonderlichkeiten ganz genau studirt gehabt!“

Der Inspektor versuchte inzwischen die petulische Bekommenheit, welche sich in den

angegriffenen Gesichtszügen Frau Wilsers kundgab, durch ein Gespräch allgemeiner Natur zu beheben. Er erläuterte der nur zerkürrt Hinhorchenden während des Weiterschreitens alle Einzelheiten des Leichenschauhause, das in seinen Einrichtungen geradezu als Muster solcher Gebäude ausgestellt werden konnte.

„Ja,“ sagte er, zuvorkommend die ins Innere des Hauses führende Thür öffnend und der Dame den Vorantritt lassend. „Durch diese Pforte gehen alle ein, die Lebenden wie die Todten — all' die Stummgewordenen, die am Leben verzweifelt Hand an sich gelegt, aber auch all' die Opfer des übergroßen Verkehrs der Großstadt, die Unglücklichen, welche ihr Leben unter Mörderhänden aushauchen mußten — aber auch all' die einsam durchs Leben Gewallten, welche ein natürlicher Tod in ihren Chambers garnies überrascht hat und denen Niemand mehr lebt, um ihnen die gebrochenen Augen mildthätig zuzudrücken — sie Allesammt wandern durch diese Pforte — soweit sie der Persönlichkeit nach bekannt sind, kommen sie sofort in den Leichenkeller, nachdem sie zuvor den Waschraum passiert haben, in welchem ihre letzte Toilette vollzogen wird — die Unglücklichen aber, die noch wassertriefend oder blutbespritzt als Opfer ihrer eigenen verzweifeltsten That zu uns gebracht werden, kommen, nachdem sie ebenfalls säubert worden sind, ins Schauhaus, um ihre Identität feststellen zu können — da vielen sich freilich oft genug bei uns bewegte Auftritte ab, wenn die Mutter kommt, um ihren Liebling, der vielleicht aus kindischer Furcht wegen einer Züchtigung ins Wasser gesprungen ist, wiederzuerkennen — der Gatte die Gattin — der Sohn den Vater oder umgekehrt —“

Sie waren inzwischen eine Steintreppe heruntergestiegen und näherten sich nun einem eisenbeschlagenen Thor. Obwohl sie sich nun schon im Kellergeschoß befanden, herrschte überall große Helligkeit, von den elektrischen Lampen herrührend, die in gleichmäßigen Abständen angebracht waren.

Unwillkürlich blickte Frau Wilsler schauernd nach den Treppenstufen zurück, welche sie eben passiert hatten.

Ihr Begleiter verstand den Inhalt ihres Blickes; er lächelte nun schwach.

„Unsere Todten wählen diese Treppe nicht,“ sagte er, auf eine eiserne Gitterthür deutend,

welche sich zur Linken von dem massiven Eisenthur befand. „Die gehen einen kürzeren Weg hinauf und herunter — manch' armer Teufel, der sein Lebtag von der modernen Einrichtung eines Fahrstuhls nichts gewußt, genießt nach seinem Tode bei uns die Annehmlichkeit eines solchen — er merkt freilich von der Beförderung nichts mehr!“

Wieder lachte der Inspektor kurz, wie um das Grausenvolle des Anblicks etwas zu mildern, der sich jetzt plötzlich Frau Wilser darbot, als er die inzwischen von ihm erschlossene Eisenthür welt aufriß.

Sie traten gefolgt von dem Kommissar, in den Leichenkeller ein. Es war dies ein ebenfalls durch Glühlampen tagshell erleuchteter Raum, an dessen beiden Längsseiten sich lange Glasbehälter hinzogen, die durch Querscheiben in einzelne Abtheilungen getrennt wurden.

In diesen Abtheilungen nun, zuweilen allein, manchmal auch in Paaren, lagen die Unglücklichen unter den Unglücklichen und träumten der Stunde des Weltgerichts entgegen.

„Es herrscht gute Luft bei uns, man merkt nichts davon, daß der Raum hier eben nahezu dreißig Todte beherbergt —“ erläuterte wieder der unermüdtlich plaudernde, menschenkundige Beamte. „Sehen Sie die gewundenen Röhren an den Glaswandungen — wir haben Kaltluftvorrichtung — immer vier Grad — das hält die Verwesung hinten — ist auch nöthig, denn bei uns stehen die Todten oft eine Woche und darüber, bis die Leichen von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung frei gegeben werden — ich habe es übrigens versäumt, Sie in unsere beiden Sectionszimmer zu führen,“ unterbrach er sich. „Dieselben sind wirklich sehenswerth — alles nach dem Standpunkte modernster Wissenschaft eingerichtet!“

Frau Wilser hörte nur zerstreut hin, obwohl sie es geradezu als eine Wohlthat empfand, daß der freundliche Führer unausgesetzt zu ihr sprach. Der schauerliche Anblick ringsum gemahnte sie doch daran, daß sie ihre Kraft überschätzt hatte. Noch nie im Leben war Frau Auguste eigentlich einer Leiche gegenüber gestanden; abgesehen von den eigenen Lieben, die geschieden waren, aber selbst im Tode bleiben diese ja noch ein Stück von unserm Herzen!

Wie sie so still und stark lagen, die Todten hüben und drüben in ihren Glaskästen, auf schwarzgestrichenen Eisenbahnen ruhend, die, wie der Inspektor eben erläuterte, auf Eisentrollen in kleinen Schienenengeleisen gingen, so daß selbst die schwerste Körperlast mühelos herein- und herausgeschoben werden konnte. Jeder von diesen Todten stand am Ziel — und mochte hinter ihm die schrecklichste, düsterste Lebens- tragödie liegen; nun hatten sie ausgelitten! Aber das Herz der zwischen ihnen mit schreckerfülltem Blicke wandelnden unglücklichen Mutter klopfte noch bis zum Zerspringen; das Uebermaß des Schmerzes um den geliebten Sohn und dessen so grausam zum Schlimmen gewendetes Geschick

wollte gerade in diesem Augenblicke sich mit zwoiefacher Schärfe bethätigen — eine tiefe Sehnsucht nach jener Ruhe, jenem unendlichen Frieden, welchen nur der Tod gewähren kann, kam die verwaiste Mutter an und diese vermochte plötzlich nicht mehr länger die Zähne zurückzuhalten; Tropfen um Tropfen rannen durch den Schleier.

Der Inspektor gewahrte dies kaum, als er auch schon an eine der Abtheilungen heranschrift und den Vordertheil des Glasbehälters in die Höhe schob.

„Nun seien Sie gefaßt und stark, liebe Frau“, sagte er in gedämpftem Tone. „Hier sind die irdischen Ueberreste Franz Wilsers, den Sie zu sehen gewünscht haben!“

Schwankend trat Frau Auguste an die Bahre heran, welche der Inspektor inzwischen auf den Gang herausgeschoben hatte. Sie fühlte es nicht einmal, daß der Kommissar in diesem Augenblicke sie fühend beim Arm ergrieff. Ein tiefes, unwiderstehliches Bedürfniß kam sie an, sekundenlang die Augen zu schließen.

Und im selben Augenblicke sah sie in die Vergangenheit — Sonnenschein rings auf dem Wege, den der Wagen nahm, in welchem sie selbst, eine glückesstrahlende Braut, neben dem Manne saß, welchem sie sich eben in der Kirche zu eigen gegeben hatte —

Ihre Hände ruhten zusammen; mit welcher, voller Stimme sprach er zu ihr — er malte ihr ein Leben voll Glück und Seligkeit aus. Wie gern sie dieser Stimme gelauscht, wie innig sie in die großen blauen Augen geschaut, die ihr ein Meer beständiger Treue zu sein geschienen — und hinter deren glattem Blicke doch nichts als Charakterstchwäche und Leichtsinns gelauert hatten. Ach, man täuscht sich so gern in den Augen — sie sind nicht immer der Spiegel der Seele!

Vorbei der sonnige, kurze Liebestraum — schon unmittelbar nach der Hochzeit kam die Enttäuschung — und von all' den Glückes- hoffnungen verwirklichte sich keine einzige — und all' die heißen Männerchwüre erwiesen sich als falsch —

Nach nun schlug Frau Auguste die Augen wieder auf.

Da entrang sich aber auch schon ein schwacher, zitteriger Aufschrei ihren Lippen; ihr Blick war auf den Todten gefallen. Sie sah nicht die gräßliche Halswunde, welche der Inspektor jetzt zartfühlend mit einem Sack, der auf dem Boden gelegen, bedeckte, sie blickte dem Todten nur in das nächerne Angesicht, das noch im Tode jenes halb listige, halb triumphirende Lächeln festhielt, das dem Kommissar beim ersten Erblicken der Leiche schon so seltsam angemuthet hatte — und in diesem Augenblicke wußte es Frau Auguste auch schon, daß sie vor der Leiche des Mannes stand, den sie einst gläubigen Herzens geliebt, der ihr das Ideal stolzer, ausgereifter Männlichkeit zu sein geschienen und

der sich als ein nichtiges, hohles Götzenbild entpuppt hatte.

Ja, es war ihr Gatte! — Gleich einem Schleier wollte es sich über Frau Augustens Augen legen.

Aber im selben Augenblicke war sie auch schon wieder stark, ja, sie bedurfte kaum mehr des ihr hilfreich angebotenen Armes des Kommissars.

Einen Blick unverhüllten Abscheus warf sie jetzt auf den Todten. Er hatte ihr den Inhalt ihres eigenen Lebens geraubt, er hatte sie so tief unglücklich gemacht, daß sie ihm jetzt, nachdem das Leben nahezu vorübergerauscht war, noch nicht von Herzen zu vergeben vermocht hatte — und nun? War es nicht eine neue Missethat des so lange schon todt Gelaubten, daß er in sein endlich gewaltfames Sterben das Schicksal seines armen, unschuldigen Sohnes erquidte hatte?

Welches Geheimniß lag zwischen Arthur und seinem Vater? Wie war es möglich, daß der stolze, ehrenhafte Mann dazu gekommen war, sich des schrecklichsten Verbrechens zu bezichtigen, welches die Menschheit kennt, des Watermordes?!

Ach, darauf mußte Frau Willser keine Antwort zu geben, mit hilfsehelndem Blicke schaute sie in dem unheimlichen Raume umher. Da umklammerte sie plötzlich den Arm des Kommissars, in dessen Augen sie warme Theilnahme gelesen hatte.

„Retten Sie meinen armen, unglücklichen Sohn?“ schluchzte sie fassungslös auf. „Jener Todte ist mein Gatte — ich erkenne ihn ohne Weiteres wieder, obwohl ein Menschenalter zwischen damals und heute liegt und nichts von der schönen Jugendlichkeit der Vergangenheit mehr übrig geblieben ist — aber gerade darum: retten Sie meinen Sohn — entwirren Sie das Geheimniß, welches hier zu Grunde liegen muß — mein Arthur würde nie und nimmer die Hand wider den eigenen Vater zücken, dafür lasse ich mein Leben.“

Der Kommissar gab keine Antwort; er sah nur dem Inspektor zu, der den Leichnam wieder in die Glashülle zurückschob und den Bordertisch des Behälters wieder schloß.

„Wenn jener Todte reden könnte,“ murmelte er. „Ach, durch die Selbstanlage ihres Sohnes ist jetzt soviel Verdachtmaterial wieder denselben erstanden — Gott allein weiß, warum er mit grausamer Lust den Knoten selbst immer noch fester schürzt — und dieser Todte spricht doch!“ unterbrach sich Wachtel plötzlich, dicht an den Glasbehälter herantretend und auf die Leiche niederstarrend.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Eine Tragödie. Aus Armenien

wird einem Londoner Blatte geschrieben: Die Hamidie-Kurden überfielen Herfov, ein armenisches Dorf, und forderten die Auslieferung der überaus schönen Tochter des Priesters. Das Mädchen erfuhr, daß die Einwohner des Dorfes in der That beabsichtigten, um sich vor der Grausamkeit ihrer Tyrannen zu schützen, sie zu überliefern und flüchtete in der Nacht mit ihrem Bruder nach der russischen Grenze. Die Kurden, die ihre Flucht gewahr wurden, verfolgten sie und holten die Flüchtlinge auf ihrem Wege durchs Gebirge ein. Hinter einem Felsen ihre Zuflucht nehmend, vertheidigten sich diese beiden bis auf die letzten zwei Kugeln, dann warf sich das Mädchen dem Bruder in die Arme und flehte ihn an, mit der einen Kugel sie zu tödten, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen, die zweite für sich zu gebrauchen. Es geschah! Die Schwester fand ihren Tod, doch der Bruder, weniger glücklich, wurde, dem Tode nahe, den türkischen Behörden ausgeliefert und befindet sich jetzt in Haft.

— Die Blume des Sieges. Bei Gelegenheit des vor einigen Monaten erfolgten Thronwechsels in Solo — einem Sultanat auf Java — brachten die indischen Blätter einen alten Gebrauch zur Sprache, der sich an die Thronbesteigung des neuen Sultans knüpft. Sobald derselbe die Regierung übernommen hat, schickt er einige seiner obersten Hofbeamten nach der Insel Niujo Kembangan, (d. h. Blumeninsel, im indischen Meer an der Südküste von Java, Tjilatjap gegenüber), um die Blume Widjojo Kusumo (Kaiserblume, oder richtiger „Blume des Sieges“) zu suchen, sie abzuschneiden, und ehe sie verwelkt ist, an den Hof zu bringen; der Sultan läßt dann aus ihr ein besonderes Gericht bereiten, das er mit seinen Frauen verzehrt, und da er die „Blume des Sieges“ in seinen Körper aufgenommen hat, so ist er auch sicher, aus jedem Kampf als Sieger hervorzugehen. Um diese Blume hat die orientalische Phantastie einen förmlichen Sagenkranz gewoben. Sie wächst auf der bereits genannten Insel, hat 75 Centimeter im Durchschnitt, aber die Stelle, wo sie vorkommt, ist nach der Uebersetzung der Eingeborenen dem Auge des gewöhnlichen Sterblichen unsichtbar, so daß man Monate lang auf der kleinen Insel umhergehen kann, ohne sie zu erblicken. Verwelken die Blätter und fallen sie auf den Grund, so werden sie vom Wind in das Meer geführt, wo sie sich in einen Fisch (Kedowo) vermandeln, dessen Wohlgeschmack seines Gleichen auf der Welt nicht hat. Dieser Fisch ist nach der Vorstellung der Ein-

geborenen ein besonderer Schützling von Kangdjeng Ratie Kidul (Ihrer Hoheit der Fürstin des Südens), welche in ihrem prachtvollen Palast auf dem Meeresgrunde thront. Die Stelle, an welcher die genannte Blume wächst, steht unter ihrem besonderen Schutze, denn als vor 11 Jahren in Folge des Ausbruchs des Krakatau vulkans ein großer Teil der westjavanischen Küstenlande durch Anschwellen des Meeres, das landeinwärts drang, schwer heimgesucht und selbst die Insel Nuso Kembangan nicht verschont wurde, blieb nur die Stelle, wo die Wanderblume wächst, unbeschädigt. Der Name „Blume des Sieges“ stammt aus einer früheren Zeit, wo auf der Insel Java der sogenannte „Bruderstreit“ gekämpft wurde. In diesem trug sie Dworowati, einer der Heerführer, als Talisman gegen Verwundung, als Kopfschmuck, und als der in seinem Streitwagen neben ihm stehende javanische Nationalheld Ardjunt, von einem feindlichen Streitkolben getroffen, bewußtlos niederfiel, bestrich der Fürst seinen Kriegsgefährten mit der Blume, worauf letztere wie aus einem tiefen Schlaf erwachte, seinen Bogen nahm und seinen Feind zugleich mit dem Elefanten, den er ritt, sowie dessen Korna mit einem und demselben Pfeile tödtete. Auch bei der kürzlich vor sich gegangenen Thronbesteigung des jetzigen Kaisers von Solo spielte die Wunderblume ihre althergebrachte Rolle.

— **Ein vergrabener Schatz.** Seit einigen Monaten ist das indische Amt bemüht, die Wahrheit über einen aus Indien verborgen gehaltenen Schatz zu ergründen. Vor einiger Zeit starb ein Soldat des West Suffer-Regiments in Wandsworth. Auf seinem Sterbebette sagte er, daß er sich 1885 unter den Truppen befunden habe, die den Palast des Königs Theebaw von Birma umzingelten. Nächtlicherweile sei er und ein Kamerad in den Palast gedrungen, und nach einigen Abenteuern hätten sie die Krone und die übrigen Abzeichen des Königs entdeckt. Sie hätten sie auch glücklich aus dem Palast geschafft, dann aber aus Furcht vor Entdeckung vor dem Palast vergraben. Die Juwelen seien eine ungeheure Summe werth und die Krone sei infolge des massiven Goldbeschlages sehr schwer. Der Kamerad des Verstorbenen ist ausfindig gemacht; er heißt William White und lebt von seiner Pension in Southampton. Als er zuerst über die Angelegenheit ausgefragt wurde, wollte er nicht recht mit der Sprache heraus. Als man ihm dann versicherte, ihm solle kein Leids geschehen, gab er zu, daß die

Erzählung seines verstorbenen Kameraden auf Wahrheit beruhe. Nachdem die Sache vor den Staatssekretär für Indien gelangt war, sandte dieser einen Brief an den Oberkommissar Birmas. Der Letztere rieth, White nach Indien zu schicken. Später ließ Carl von Kimberley dem White versprechen, daß die indische Regierung ihm 10 pCt. des Werthes bis zur Summe von 100,000 Rupien und 5 pCt. von Allem, was der Schatz darüber werth sei, geben würde, wenn seine Auffindungsversuche mit Erfolg gekrönt sein sollten. White befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach Indien. Die Regierung bezahlt die Hin- und Rückreise und hat ihn mit einer Ausrüstung versehen. Man erinnert sich jetzt daran, daß die im Palast gefundenen Juwelen nicht so zahlreich und so kostbar waren, wie man erwartet hatte. Damals aber glaubte man, die Weiber, welchen man den Abzug erlaubte, hätten viel Werthsachen mitgenommen.

— **Vom Känguruh gebissen.** Zu einem bekannten Arzte einer benachbarten Stadt tritt eines frühen Morgens ein Patient. „Was fehlt Ihnen?“ „Herr Sanitätsrat, ich bin vom Känguruh gebissen.“ „Wa — was?“ „Ich bin vom Känguruh gebissen.“ „Känguruh? Wirklich? Känguruh gebissen?“ „Jawohl, Herr Sanitätsrat.“ „So, so! Känguruh! Um ...“ Einen Augenblick noch betrachtet der Herr Sanitätsrat den Patienten, dann bittet er ihn höflichst Platz zu nehmen, verläßt das Sprechzimmer. Im Nebenzimmer befindet sich sein Assistent. „Hören Sie, lieber Kollege, lassen Sie schnell alles zur Abführung eines Irrsinnigen besorgen, da drinnen ist ein Mensch, der die fixe Idee hat, von einem Känguruh gebissen zu sein. Vielleicht beißt der Kerl am Ende wieder — Zähne hat er dazu. Wenn wir rasch machen, wird die Zwangsjacke vorläufig wohl nicht nötig sein!“ Die Aufklärung folgte auf der Stelle. In der That hatte der Patient mit dem auf der Spezialitätenbühne vorgeführten brennenden Känguruh einen Gang gemacht und dabei einen Biß erhalten. Der Herr Sanitätsrat hatte freilich von der Anwesenheit dieses Wundertieres keine Ahnung, glücklicherweise aber der Herr Assistent. Die Zwangsjacke erwies sich somit als unnötig.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Ebing.

Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Ebing.